Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 31 (1966)
Heft: 2

Artikel: S Tunälldorf : aus dem unveröffentlichten 2. Band [Schluss]
Autor: Meyer, Traugott
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859133

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stischen Form entstanden sind, welche über vergänglicher Thematik stehen, welche der Wechsel von Gesinnung und Mode nicht anzugreifen vermag.
Gerade weil Jakob Probst kein modisch-intellektuell schaffender Bildhauer war, weil er die Formen, die Volumen, Richtungen und Wölbungen seiner Plastiken ohne verstandesmässige Umwege, als Wirklichkeit sah, weil er seine Gestalten geradewegs aus seiner in der Herkunft fest verwurzelten Vorstellung schöpfen konnte, wird das Werk seinen Wert, seine Bedeutung behalten.

Wie Probst in sich die gegensätzlichen Temperamente der Elemente Feuer und Wasser zu umfassen vermochte, so sind in seinem Werk neben Lebenslust und Uebermut, neben kühn Angriffigem und Herbem, knospend Zartes, Ernstes und Tragisches vereinigt. Alle diese Seiten sind in dem lebenshungrigen, einfachen und auch lustigen Bub von Reigoldswil aufgeblüht, *alle sie* waren Jakob Probst.
Am stärksten aber war doch wohl die Seite kraftvoll-strahlender Lebensbejahung, die Seite des Sieghaften.
So sehe ich unseren lieben, unseren unvergesslichen Freund, trotzdem er nun einem Stärkeren begegnet ist.
Verehrte Trauergemeinde. Frau Probst dankt Ihnen allen für die Freundschaft und Treue, für alles Gute, das beiden geschenkt wurde.
Wir alle aber danken auch Frau Probst. Sie ist ihrem Mann immer verständnisvoll, aufopfernd, nie hemmend, sondern anregend und klug helfend zur Seite gestanden. Frau Probst hatte es geschickt übernommen, vom Schaffenden alle kleinen, stechigen Unannehmlichkeiten des Alltags fern zu halten, sie hat ihn während der Krankheit geduldig gepflegt.
Es ist keine leichte Aufgabe, Gattin eines Künstlers zu sein; es ist eine schwere, wenn der Künstler das grosse und eigenwillige Format von Jakob Probst hat. Frau Probst hat ihre Aufgaben mit bewundernswürdiger Ueberlegenheit gemeistert. Wenn unsere Gedanken dankbar bei Jakob Probst weilen, ist die Gattin in unsere Dankbarkeit eingeschlossen.

S Tunälldorf

(Aus dem unveröffentlichten 2. Band)

Von Traugott Meyer

Vo der Fäldreglierig und wies derwäge Händel und Prozäss abgsetzt het

S isch im Merze vom Achtevierzgi gsi, en erschte Sundig, wo alli Landbsitzer vom Tunälldorf und vo syne Höfen i s Schuelhuus gstopft sy, uufgruumt die merschte, voller Erwartig alli. Der Presidänt het sen äxtra für dä Noomittag

uufbotte, wil er dänkt het, ame Sundig verlier men am wenigschte, unds chönn derno ämmel nit bhauptet wärde, me haig ekei Zytt für e Versammlig, d Arbet bruuch eim, bruuch eim ganz.
So het si d Schuelstube nodisno gfüllt. Der Presi isch vorfer bi der Wandtafele gstanden und het grüesst oder der Gruess abgno. Ab und zue sy syni Auge vo Bank ze Bank, vo Grüppli ze Grüppli gspaziert. Si hai gmuschteret, wär do isch und wos öppe no Lugge het. Wo dernon e Rung niem meh ynetrampet isch und der neu Wächter — der Jung vo s Säubrächte Hans — gmäldet het, Schuelplatz und Stross syge leer, isch der Presidänt gege d Bankräje zue gangen und het gsait, worum die Versammlig müess sy und was der hüttig Noomittag öppe sett brittlet wärde. Mit däm het er e lange Stäcke gno und uf e Plan zeigt, wo wien e grossi Landcharten über d Wandtafelen abeghangen isch. Es syg der ganz Gmeinibaan, wie si scho wärde gmerkt ha, het er derno gsait. Stück für Stück syg druf yzeichnet. Wärs nit usswändig wüss, chönn sogar cho abläse, wie gross jedwäden Acher oder Gmüesplätz oder jedwädi Matten isch. Der Kantonsgeometer haig d Bsitzernämen und d Grundstückflechene nom Kataschter abgschribe. Uf im Kadeeter liggi au s Verzeichnis vo alle Bsitzere sant ihrem Land, alles schön gortnet und zsämegstellt. Dört chönn jedwäde go luege, wievill Aren oder Hektare Boden ass er im ganze hett. Sett ein an der Gnauigkeit vo dene Zahle zwyfle, se syg der amtlig Kataschter im Archivchaschte, der Schlüssel stecki — und s Säubrächte Hanse Hans, wo sys Amt s erschtmol in ere grosse Sach zer Gältig chönn bringen und wos gwüs so guet wärd mache wie sy Vorgänger, gäb die ganzi Mappen uf e Tisch uuse. Däwäg chönn me go verglyche.
Was die rote Strich uf im Gmeinibaan bidüte? het eine gfrogt. «Jä», het der Presi aghänkt und mit im lange Stäcke zeigt, «das rot Netz, wo si über e ganze Baan ziet, wyst ech die neue Gränzlinie vo de plante Landgüetere. So gseechs einisch uus, wenn d Fäldreglierig duregfüert wurd, heisst das, es isch en erschti Anahm, en allererschten Etwurf, ass men afen e Bigriff vo der ganze Sach überchunnt. Die enzelne Stück wärden also zsämegleit. Jedwädi Masche vo däm rote Netz bidütet es ganzis Bsitztum vomen enzige Landbsitzer. Wie der zem Byschpel do gsäjet» — dermit wyst er gege d Sunnholde zue — «isch d Masche lugg, d Linie sy wytt usenander. Dasch eben e grossi Landflechi. Umgchert hie» — er tüpft mit im Stäcken uf s Land unden am «Cher» — «do hait-er e chlyni Landflechi, drum die ängi Masche vom Netz, ass d Gränzlinie nooch zsämechöme. Alli die Maschen oder Landflechene trägen e Nummere. Die Nummere findet-er au im Verzeichnis vo de Bsitzere. Si will säge: Das Land do zwüsche dene rote Linien inn ghört im Bsitzer 18. Wär das isch, sait im s Verzeichnis.»
«Bin i d Nummeren achzäh?» rüeft eine hindevüre.
«Mer chönnte zsäme go nooluege», lächlet der Presi, «s het aber no kei Wärt, es gilt nonig! S ganz Netz — oder anderscht gsait: der ganz Plan do muess zerscht guetgheisse wärde. Öb das so wytt isch, gitt men au im Hinderschte gnüeglig Zytt, sy Sach z muschtere, z kritisiere, mit synen eigene Wünsch und

Bigähre z verglyche — und erscht no z wärweise, öbs emänd nit none besseri, i mende: e vorteilhafteri Lösig geeb. Aber au das chunnt hütt nit uf s Tapeet, liebi Lüt. Es gitt no gar vill z verhandlen und z bschliesse. I säge jo: Dä Plan, wo vor ech hangt, isch nüt weder e Versuech, eim die ganzi Sach echly bigryflig z mache. Wie einisch s wohr Netz uusgseht, wird si erscht spöter wyse. Hütt wötte mer nummen afen eis zwägbringe, fryli, d Hauptsach, quasi der Bode sälber oder s Fundemänt, d Antwort zer Frog nämlig: Wai mir Täggenauer, wai mir us im Tunälldorf überhaupt e Fäldreglierig ha oder nit? Wenn «näi» — derno chönne mer mit Plan und Verzeichnis abfahre. Wenn «jo» — derno chöme die ville Frogen über das und dais, jedwädi ze ihrer Zytt, das heisst: eini schön noo der andere — wie z Paris. Gleich hangt a Gleich. Zerscht müesse mer aber wüsse, öb mer sone Chettene wai ha. Nit? Und wäge däm Jo oder Näi sy mer ebe zsämecho. Und i will ech zerscht säge, was e Fäldreglierig eigetlig isch und was si eim bringt.»
Es Wyli wirds still. Derno fot der Presidänt a referiere. Er brichtet, wien er uf d Ydee cho syg, au hie, z Täggenau, sone Fäldreglierig durezfüere, wien er in anderi Dörfer gange syg, wo si d Fäldreglierig scho hai, und wien er synerzytt a der Versammlig mit sym Plan abblitzt syg. Hütt syg aber nümm geschtert. Der Chrieg haig au öis do oben und quasi echly näbenuss anderscht glehrt luege. Wytter chönn iez är, der Tunälldorf-Presi, Biwys anelegge, ass sone Reglierig zem Guete füer. Me sell einisch z Muttez, z Arlise, z Rynech, z Boottmige — oder wemmen is Fricktal wöll, z Frick sälber go luegen und froge; überall heissis, me wött nümm zrugg; sytt s Land zsämehang, schlöi me vill mehr uuse, me gsäis erscht iez, was me mit daim ebige Gläuf vo Stück ze Stück versuumt und a Zytt verglungget het.
«Landstückli zsämelegge, das isch d Losig!» het der Presi gsait. «Natürlig müesse mer derby luegen und druf achtgee, ass nüt verlore goht, i mende, ass der Hans wider so vill überchunnt, wien er abgitt, und ass der Heini zletscht glych vill Are neu het wien er olt gha het. Dasch s erscht! Wytter müesse mer au der Wärt vom Bode — von ere neutrale Schatzigskummission gschetzt — i d Rächnig stelle. Mer dörfe nit im Joggi guets Land ewäggneh und im derfür schlächts uufschwätze. E wytteri Frog isch au d Sach wäge den Obschtbäum. Au die müesse gschetzt und mit im Land sälber verrächnet wärde. Gitt der Myggel zem Byschpel nöime zäh gsundi Bäum i der beschte Währig ab und chunnt er es Stück Land mit numme drei Bäumen über, se muess dä Verluscht wider guetgmacht wärde. Überal und allewyl, wärti Landbsitzer, chunnts aber hauptsächlig uf eis a: Der chürzer Zuegang zem Land zellt! «Nooch ane!» das isch s Stichwort. Wenn zwee oder drei s glych Stück wötte ha, se sell der Wäg zem Land etscheide, der chürzer putzt. Sy si aber ungfehr glych wytt vom Land ewägg, se sell s Los säge, wele gilt. S Vorrächt het also allewyl der Neecher, ebe dä, wo vo sym Huus uus am wenigschte wytt ewägg isch. Ass einewäg alli uf ihri Landstück mügligscht wenig wytt z laufen oder z fahre hai und ass me niene meh quasi über frönds Land muess,

für uf sys eige Land z cho, müesse mer by der Reglierig zueglych no neui Wäg und Strössli boue. Vo dene sy au e paar yzeichnet — die gäle Strich, wo der gsäjet. Das gitt natürlig Chöschte; aber mer chöme jo vom Kanton und vom Bund Subwänzionen über, wenn d Gmein sone Fäldreglierig bschliesst und d Kummission im Bricht schrybt: Für die Reglierig richtig durezfüere, bruuchis no so und so vill Strössli und Fahrwäg. Au wai mer nit vergässe, ass do derdur s Land a Wärt zuenimmt. A meh weder eim Ort wird der Meter uf s Dopplet und Drüfach styge. Wär weiss s, do und dört gitts sogar Bouland druus. Wenn kei Fahrwäg weer, cheem so öppis nie i Frog. No wytter! Näbe dene Strössli chönnte mer au grad d Wasserversorgig verbessere — es happeret jo scho lang dört dra. Emänd e neui Quellen yfasse, bim Dreniere von e paar Flurstück im Tal hinde chönnt me d Leitig früsch legge, s gieng in eim zue. Der gsäjet, d Reglierig vom Fäld bringt no das und dais, alles Sache, wo me scho lang hätt sellen underhänds neh und wo iez mit im andere zsäme chönnte gmacht wärde — sogar billiger, vill billiger chönnte gmacht wärde!» Der Presidänt setzt e Rung ab und luegt die Manne vor im zue a. Er gwahrt, wies inn ene schafft. Do ment eine, öb eigetlig der ganz Baan uf ei Hock gregliert wärd oder wies eigetlig stönd. Der Baan wärd yteilt, wohrschyndlig i föif ugfehr glych grossi Flechene: A, B unsowytter. Derno stimm me drüber ab, wele vo dene Teil zerscht sell dracho. Isch dä fertig gregliert, no chönn me wider abstimme, wele Teil iez a d Räje chöm. Däwäg löi si emängs no yränken und areise, wo villicht der eint und ander nonig überdänkt het.

«Aber d Bäum», rüefts nöime. «Die muess me doch lo stoh. Und das heisst vill. Mir isch zem Byschpel nit ghulfe dermit, wenn i glych vill Are Land überchumm, wien i iez ha, aber numme d Helfti Bäum.»

«I ha scho gsait, es wärd e Schatzigskummission gwehlt, die schetz und nummerier jedwäde Baum. Dernäbe füert si natürlig es Verzeichnis, wo der Wärt uufgschriebe wird. Zlescht zellt sie die Zahle zsäme — und du chasch verneh, wie höch dy gsamte Baumwärt stoht. Was der derno a Baumzahl manglet, wird der i Gält uufzahlt und guetgmacht.»

«Und wenn i lieber Bäum weder Gält hätt? Me sait woll, i chönn go neui setze, fryli; aber bis die sy wie die iezige, läb i scho lang nümm.»

«Dasch öppis, wo mer chuum chönnen ändere. Es wird no meh dere Sachen und Sächeli gee, wo eim gar nit i d Chreeze passe. Drum rede mer jo iez drüber. Drum stimme mer no ab, öb «jo» oder «näi». I wött aber glych a dais Sprüchli mahne: Jedwädes Ding het syni zwo Sytte — und hinder im Vortel hinkt scho der Nootel! — Es chunnt numme druf a, wär stercher und gleitiger isch, der Vortel oder Nootel».

Numme Vörtel gäbs niene, het eine dryglängt, und wie jedwädi Änderig im einte chly chummliger chöm as im andere, so au die.

«Rächt gsait», ischs im Presi etwütscht. «Was i no wött säge: Bi Bäum im beschten Olter und i der schüssligschte Chraft wird der Wärt natürlig eso

gschetzt, ass men au a d Zuekumft dänkt. Me het do gwüsi Formle, wo uf langen Erfahrige fuesse. So rächnet me der wohrschyndlig Ertrag vo de neechschte zäh Johren uus, wenns mer rächt isch. Wär also e Baum im beschten Olter verliert, chunnt derfür nit numme s Gält für e Johresertrag über, näi, vill mehr. Jä, und was i au no wött vorbringe, isch das: Bi son ere gwichtige Sach, wie die Reglierig doch isch, dörfe mer nit numme froge, öb si mir passt , öb si mir vill yträg. Mer müesse froge: Het d Gmein oder s Ganz, wo us so und so vill Landbsitzere bstoht, het s Dorf e Gwinn dervo? Und das isch zwyfellos, liebi Lüt! Das säge d Muttezer wie d Rynacher, d Arliser wie d Fricker. Sie alli teets reue, wenn si dainisch «näi» gstimmt hätte.»

«Mir mache d Strosse no angscht», het s Mähledis ihre dryglängt. «Die merschte Wäg, wo mer scho hai, müessti me doch uusbessere, do und dört sogar verlegge. Derzue cheemen e Huufe ganz neui Fahrwäg. Du liebi Zytt, das choschtet Gält wie Heu! Wo wai mers harneh? Natürlig bi de Stüürzahlere! Also d Buure vüre! D Stüüre höcher, no höcher, he? Mi dunkts, si syge scho zwytt obe.»

«D Gmein muess natürlig Gält uufneh — wie alli die Gmeine, wo d Fäldreglierig duregfüert hai. Die Schuld teet me verzeisen und nodisno abträge — wies mit allen andere Schulde gmacht wird. Und i glaube nit, ass wäge däm Zeis und wäge denen Abzahlige d Stüüren uegschtrubt müesste wärde. Wytter wai mer doch nit vergässe, ass mer nummen e Drittel vo de Fäldreglierigschöschte müesse buggle; der zwöit Drittel übernimmt der Kanton und der dritt der Bund. Es sy also währschafti Sümmeli, wo mir vom Tunälldorf nöime anders har eifach so überchöme, wil mer eben es gwichtigs, es guets Wärch i s Läbe stelle. Der anderwäg chönne mer kei Rappe go höische. So läse mer i der Verornig über dä Punkt.»

Öb d Wäg und d Verbesserige vo der Wasserversorgig au uf d Rächnig vo der Fäldreglierig chöme? wött der Schochedanni wüsse.

Der Presi lächlet verschmitzt und git umme: «Mer müesse numme nit Wäg im Grossholz oder im Wold ob de Flüene machen und bhaupte, die haige mit der Reglierig öppis z tue. I nimm a, uf s Land, won i will nutzbar mache, bruuch i e Wäg oder es Strössli. Wo die Wäg oder Strössli fehle — bi der Neuverteilig vom Land — do müessen ebe no boue wärde. Iez mit der Wasserversorgig stohts echly anderscht. Was im Dorf oder i de Hüüseren inn muess neu gmacht wärde, chan i nit mit der Fäldreglierig zsämespanne. Die grosse Leitige dur s Fäld dure bis zue der Quelle löje si aber do und dört mit der Reglierig früsch mache. Langi Streckene nehm me d Wasserleitig zem Byschpel grad näbe neue Fahrwäg; es gieng in eim. So chönnt men e schöne Teil Wäg und Wasser mit der Fäldreglierig mache.»

Wär das Züüg boui oder wär die Arbete leiti und uusfüeri?

Me teets uusschrybe. Die beschti und für öis chummligschti Ygob oder Offärte wurd gälte. D Oberkuntrolle müessti fryli bim Kantonsgeometer und

Gmeinrot blybe, heisst das, wemme nit e bsundrigi Kummission derzue wött wehle.
Und öbs wider gieng wie synerzytt bi der Bahn — so Stängeli stelle, so uusmässen und notiere?
«Fryli — ahand vom Kataschter.«
Mit däm isch nüt meh gfrogt worde. Lang ischs still blibe. Äntlig verrodt si der Presi früsch und sait: «Wärti Versammlig! Wenn keine meh s Wort verlangt, derno stimme mer ab. I mach aber no uf s Gwicht vo deer Abstimmig uufmerksam. Wie der scho i der Yladig gläse hait, gohts um e grossi Sach, gohts um s Ganz: d Gmein Täggenau bschliesst, nit dä oder dai Verein, nit die oder dai Gsellschaft bschliesst. Mir hai doch synerzytt alli stimmfähige Bürger und Ywohner agfrogt, öb me zu deer Abstimmig en eigetligi Gmeini oder numme d Landbsitzer sell ylade, do isch fascht eihälig bschlosse worde: d Landbsitzer länge, uf drei oder vier Landlosi chöms willsgott nit a. Dir stöndet iez also as Verträtter vo der Gmein do und der Bschluss, wo der fasset, isch e Gmeinibschluss. Wenn ein spöter sett wölle dergege schaffe, se gitts e Grichtssach — und zwor d Gmein kuntra dä Abtrünnig und Sabotör. Ime Gmeinibschluss het si jedwäde Bürger oder Ywohner z füege. I nimm a, der hait mi verstande — und der Gmeinschryber haig das z Protkol brocht. So frog i: Verlangt öpper s Wort do derzue? Nit? Also protekoliere mer: Die hüttigi Versammlig vo de Landbsitzere wird eistimmig für e Gmeiniversammlig uusgee und gholte — und was si bschliesst, gilt as e Gmeinibschluss. Wytter nimm i a, mer stimme gheim ab. Oder stellt öpper der Atrag für «offe?» Schynt nit der Fal z sy. So ersuech i d Gmeinröt, d Zedel uuszteile! Wär also derfür isch, ass mer hie d Fäldreglierig durefüere, dä schrybt «jo.» Wär dergegen isch, schrybt «näi.» Was men under Fäldreglierig verstoht, han ech dütlig useandergsetzt; zem Zsämelegge vo Landstücke und Neuyteile vom ganze Baan chöme no d Fahrwäg und die neue Wasserleitige derzue.»
D Abstimmig isch gleitig und still verloffe. D Stimmezeller hai d Zedel yzogen und büschelet. Der Presidänt het d Chryden i d Hand gno und derno uf d Wandtafele s Resultat gschribe. Es het gheisse: Jo — 55, Näi — 2.
«Dermit isch die Fäldreglierig bschlosse», het der Presi gsait, «fascht eihälig bschlosse. Der neechscht Schritt isch d Uusschrybig. Derno müesse mer no d Kummission wehle, au es Kuntrollorgan. Das mache mer am beschte, wemmer wider zsämechöme, für z bestimme, wär die ganzi Sach sell durefüere, wär also die günschtigschti Ygob gmacht het. Mir im Gmeinrot wärde d Ygoben afe verläsen und prüefe. Vilicht chöme mer au derzue, e Vorschlag z machen und noozfroge, mit weler Firma mer am beschte stiende. Die Gmeine, wo d Reglierig scho duregfüert hai, chönne jo us Erfahrig reden und wärde scho säge, wär öppe z empfähle weer. Was mer a der hüttige Sitzig bsunders gfalle het, isch das ehrehaft Resultat. Es biwyst doch, ass mir hie umme nit so ganz hinder im Mond dehei sy, wie si anderwyttig öppe

hänsele. Es biwyst au, ass mir Täggenauer oder Tunälldörfler wüsse, wodure, wenns um s Ganz goht, ass mer nit numme dä oder dain wai sy, näi, ass mer es Gleich a der Chettene, es Glid i der Dorfgmeinschaft wai sy. Und do derfür dank ech. Dasch nämlig öppis, wo au spöter no zellt, liebi Lüt. Und mit däm schliess i die Versammlig, wöischen alle none guete Heiwäg und e schöne Sundigobe.» (Schluss folgt.)

Lakonische Zeilen

Von Heinrich Wiesner

Der Zerstreute ist konzentriert. Auf anderes.
Der Schmeichler kultiviert die Lüge.
Der Humorist hat Abstand genommen. Von sich und der Welt.
Der Zornige begeht Indiskretionen gegen sein Gesicht.
Der Zyniker bringt sein Innenleben nicht mit der Umwelt überein.
Der Eitle wird sich selbst zum Mythos.
Der Phantasievolle konjugiert die Möglichkeiten.
Der Vielwisser stopft sein Gedankenloch.
Der Herzlose. Lebt trotzdem weiter.
Den Geselligen langweilt sein Ich. Der Zurückgezogene lebt in bester Gesellschaft.
Der Lügner irrt vorsätzlich.
Der Schüchterne entschuldigt sich noch für sein Dasein.
Der Höfliche rückversichert sich.
Der Spiesser lebt in unfreiwilliger Beschränkung.
Der Scheinheilige trägt Gesicht. Um seine Visage zu verdecken.
Der Süchtige entsagt der Entsagung.
Der Philantrop hält seinem Traum vom Menschen die Treue.
Der Revolutionär emigriert in die Zukunft.
Der Oberflächliche erfährt nie den Kern.
Der Bornierte sieht die Welt nur als Sektor.
Der Würdevolle trägt seinen Kopf als Skulptur.
Der Weise versteht sich aufs Fragen. Der Gescheite aufs Antworten.
Der Schwankende ist neidisch auf feste Meinungen.
Der Draufgänger handelt aus Instinkt. Die Gründe folgen hinterher.
Der Rechthaberische missioniert in eigener Meinung.
Der Opportunist besitzt eine reiche Garderobe.
Der Allgemeine beruft sich auf das allen Gemeine.
Der Charakter bewegt sich in Grenzen.

Aus dem Bändchen: Heinrich Wiesner, Lakonische Zeilen. Mit Zeichnungen von Celestino Piatti. Verlag R. Piper und Co., München 1965.